

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 101

Donnerstag, den 20. Dezember 1928.

53. Jahrgang

Gegen den Geist des Hasses.

(Aus der Schlussitzung des Völkerbundesrates in Lugano am 15. Dezember 1928.)

Im Völkerbundrat, der sich am 15. Dezember vormittags ausschließlich mit den deutschen Minderheiten in Oberschlesien befaßte, kam es nach Abschluß der Tagesordnung zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Der polnische Außenminister Zaleski verlas eine längere Erklärung, in der er die Tätigkeit des Deutschen Volksbundes in Ost-Oberschlesien als in vieler Hinsicht in offenem Widerspruch mit dem Geist der Genfer Konvention bezeichnete. Durch die zahlreichen Beschwerdefälle, die vor den Völkerbundrat gebracht werden, solle in der Welt der Eindruck erweckt werden, daß die Rechte der deutschen Minderheiten in Oberschlesien verletzt und die Verhältnisse in Oberschlesien unhaltbar seien. Nach längeren statistischen Angaben über die wirtschaftliche Entwicklung Oberschlesiens schloß er mit der Erklärung, daß die Beschwerden des Deutschen Volksbundes unbegründet und lediglich dazu bestimmt seien, den Eindruck zu erwecken, daß die Lage in Oberschlesien noch unsicher sei. Das bedeutet einen offenen Mißbrauch der Bestimmungen der Minderheitenverträge und der Genfer Konvention. Der Völkerbundrat werde die Beschwerde des Deutschen Volksbundes überprüfen und der Rat werde auf diese Weise genötigt, Fragen zu prüfen, die bei einer richtigen Bewertung nur von untergeordneter Bedeutung seien. Diese Diskussion könne nur das Ansehen des Völkerbundes schädigen.

Diese Erklärung, die vollkommen unerwartet nach Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden oberschlesischen Fragen abgegeben wurde, rief bei dem Ratsmitglied Dr. Stresemann, der bei einem der Schlusssätze unter lebhaftem Protest

mit der Hand auf den Tisch schlug, große Erregung hervor. Unter ungeheurer Spannung des dicht besetzten Ratsraumes ergriff Reichsaussenminister Dr. Stresemann nach der englischen Uebersetzung der Erklärung Zaleskis das Wort, um in sehr eindrucksvoller Weise sich für die Minderheitenrechte und besonders für das vertragsmäßig festgesetzte Recht des Deutschen Volksbundes, sich an den Völkerbundrat wenden zu dürfen, in sehr energischer Weise einzusetzen. Er führte dabei etwa folgendes aus: „Mit steigendem Erstaunen bin ich der Rede des polnischen Außenministers gefolgt. Ich bedauere, nichts anderes sagen zu können, als daß aus dieser Rede der Geist des Hasses gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien gesprochen hat und den er aufgerufen hat gegen Menschen, die von einem Recht Gebrauch machen, welches ihnen durch den hier versammelten Völkerbundrat anerkannt worden ist. Es kann sein, daß die einzelnen aus Oberschlesien kommenden Beschwerden von

untergeordneter Bedeutung sind, aber diese Dinge, wo es sich um Fragen handelt, ob ich mein Kind in meiner eigenen Sprache, in meiner eigenen Kultur erziehen kann, sie sind vielleicht im Vergleich zu Handelsverträgen und anderen vom polnischen Außenminister einbezogenen Gegenständen von untergeordneter Bedeutung. Hier handelt es sich aber um einen

Fall menschlichen Leides

und menschlichen Rechtes, die vom Völkerbundrat selbst anerkannt worden sind. Der polnische Außenminister hat erklärt, es sei unerhört, daß diese Menschen von diesem Recht des Appells an den Rat Gebrauch machen.“ Mit erhobener Stimme wandte sich Stresemann an das polnische Ratsmitglied, um ihn eindringlich zu fragen, wie er zu der Erklärung komme, daß die Behandlung dieser Beschwerden ein Mißbrauch der Zeit des Rates sei. Im Gegensatz zu dieser Erklärung wies er auf die außerordentlich mühevollen und unparteiische Arbeit des Berichterstatters, des japanischen Ratsmitgliedes Adatsi, hin, der mit keinem einzigen Wort auch nur dahingehende Andeutungen gemacht hat. Der Ratspräsident, der französische Außenminister Briand, hat mit keinem Wort zum Ausdruck gebracht, daß hier Mißbrauch mit dem Rat und seiner Zeit getrieben wird. Unter wiederholter Betonung des vertraglich festgesetzten Rechtes der deutschen Minderheiten in Oberschlesien führte Doktor Stresemann dann weiter aus: Wenn die oberschlesischen Minderheitenfragen der Zahl nach auf der Tagesordnung des Rates steigen, warum wird dann das Unrecht nur auf der einen Seite gesucht, warum denn im Zusammenhang mit reinen Schulfragen eine Debatte über die industrielle und wirtschaftliche Entwicklung Oberschlesiens hervorgerufen?

Mit großer innerer Erregung fuhr Reichsminister Dr. Stresemann fort: „Welche politische Gründe haben Sie, über die Kohlenproduktion Oberschlesiens, über die Zinkproduktion und überhaupt über die industrielle Entwicklung Oberschlesiens zu sprechen? Soll ich Ihnen antworten mit Angaben über die industrielle Entwicklung Deutschlands aus den letzten Jahren? Was hat dies überhaupt mit der Errichtung von Minderheitenschulen zu tun? Warum überhaupt diese Diskussion? Soll ich erwidern, daß an der Spitze der Werke in Oberschlesien im wesentlichen

deutsche Männer

stehen, deutsche Intelligenz mitwirkt? Soll ich erwidern, daß ohne diese Mitwirkung die industrielle Entwicklung in Oberschlesien nicht erfolgt wäre? Warum rütteln Sie das alles auf? Warum alte Wunden aufreißen?“ Unter sehr energischer Betonung, daß der Völkerbund und der Völkerbundrat die Rechte der Minderheiten unter allen Umständen wahren müsse, verlangte dann das deutsche Ratsmit-

mitglied, daß in einer grundsätzlichen Aussprache auf Grund der bestehenden Verträge und Abmachungen die Minderheitenrechte in der nächsten Tagung des Völkerbundesrates behandelt werden. An den polnischen Außenminister sich wendend, führte er dabei weiter aus: „Ich habe nichts dagegen, wenn Sie sich an den Völkerbundrat wenden wollen. Seit wann ist es den Minderheiten verwehrt, Organisationen zu bilden und ihre Fragen vor den Rat zu bringen?“ Bezugnehmend auf eine Wendung der polnischen Erklärung über den oberschlesischen Abgeordneten Ulig gab Doktor Stresemann der Meinung Ausdruck, daß Ulig wahrscheinlich, wie Herr Zaleski sagte, wegen Hochverrates verfolgt wäre, wenn er nicht Abgeordneter wäre. Er wollte die Frage des

Hochverrates

hier nicht vertiefen. Liebe zur alten Heimat und Hochverrat seien oft stark verwandt. Unter entschiedener Wahrung des Organisationsrechtes wandte er sich gegen die polnische Darstellung, als ob der Deutsche Volksbund auf die Dauer eine nicht zu dulden Organisation sei, die den Bestand des polnischen Staates erschüttern und ihm Schwierigkeiten machen könnte. Er dankte in diesem Zusammenhang dem skandinavischen Ratsmitglied Donourand, der im Zusammenhang mit der Erledigung der auf der heutigen Tagesordnung stehenden oberschlesischen Fragen formell unter Berufung auf die Debatte der letzten Bundesversammlung den Antrag gestellt hat, das Verfahren der Minderheitsbeschwerden grundsätzlich zu behandeln. Der Reichsaussenminister betonte zum Schluß seiner Rede, daß er nicht nur vom Standpunkt der deutschen Minderheiten in Oberschlesien, sondern auch vom Minderheitenstandpunkt überhaupt seine Stellungnahme aufrechterhalten müsse.

Während der englischen Uebersetzung einigten sich Briand, Chamberlain und Drummond, daß Briand reden müßte. Briand sagte, daß der Zwischenfall wohl alle Teilnehmer der Ratsitzung peinlich berühre. Er wolle nicht, daß der Rat mit diesem Mißklang seine Tagung in Lugano abschließen, und möchte deswegen feststellen, daß nichts zu der Vermutung berechtige, daß der Völkerbundrat oder der Völkerbund auf irgendeine Art die geheiligten Rechte der Minderheiten verletzen werde. Dieses Recht sei feierlich vom Völkerbund verkündet und durch verschiedene Konventionen erneut bestätigt worden. Der Rat sei durchaus mit dem Berichterstatter einverstanden, daß alle Minderheitenfragen in der detailliertesten, unparteilichsten Art geprüft werden müssen. Vielleicht könne man eine schnellere Methode finden, aber auf keinen Fall solle das Recht der Minderheit irgendeine Einschränkung erfahren. Er glaube, das einmütige Gefühl aller Ratsmitglieder auszusprechen, wenn er ebenfalls betont, daß das Minderheitenrecht eine

Säule sei, die der Völkerbund oder Völkerbundrat nie zerbrechen dürfe. Der weitere Verlauf der Sitzung wurde geheim erklärt.

Hedeutung der Erklärungen Stresemanns wie gesehen, daß sich damit der deutsche im Völkerbundrat an die Spitze der europäischen Minderheitenfrage hat. Die Erklärungen Stresemanns werden Folge haben, daß Deutschland in der nächsten Tagung des Völkerbundes das ganze Minderheitenproblem aufrollen und eine grundsätzliche Revision der bisherigen Behandlung der europäischen Minderheiten durch den Völkerbund fordern wird. Allenthalben besteht kein Zweifel, daß die Rückwirkungen aus dem Zusammenstoß zwischen Stresemann und Zaleski unvermeidlich sind.

Politische Rundschau. Inland.

Unbegründete Nachrichten über die Gefährdung des Dinars.

Der Laibacher „Jutro“ berichtet aus Beograd: Da sich Nachrichten verbreitet haben, daß unsere Staatspapiere im Ausland und besonders in London etwas gefallen seien, und auch der Zagreber „Jutarnji list“ eine Notiz über die Unstabilität des Dinars auf den ausländischen Börsen veröffentlicht hat, gab der Gouverneur der Nationalbank Jnat Bajloni am 15. Dezember den Journalisten nachfolgende Erklärung ab: „Ich bin überrascht, daß auch ein Belgrader Blatt die unwahre Nachricht, welche im Zagreber „Jutarnji list“ über die Gefährdung der Stabilität der Staatswäluata veröffentlicht wurde, nachgedruckt hat. Ich erkläre kategorisch, daß keine Gefahr für den Dinar besteht und daß die Verbreitung der Nachrichten in dieser Richtung in böser Absicht geschieht. Die Mittel, über welche die Nationalbank verfügt, sind hinreichend, um noch weiterhin die bisherige Stabilisierung des Dinars aufrechtzuerhalten. Die Zagreber „Novosti“ machen am 15. Dezember auf die ungewöhnliche Beunruhigung aufmerksam, welche unter dem Publikum wegen der Nachricht über den kritischen Stand der Nationalbank plattgegriffen hat. Man bemerkt, daß auch arme Leute in Zagreb, welche ein paar Tausender erspart haben, das Geld in Grundstücken anlegen, für welche sie jeden Preis zahlen. In Zagreb ist die Nachfrage nach Immobilien unglanblich gewachsen und deshalb sind Grundstücke und Häuser stark im Preise gestiegen. Dieses Aufkaufen von Immobilien kann eine schwere Krise nach sich ziehen. Die größte Beunruhigung herrscht in Zagreb, während in der Wolowodina, in Slowenien und in Serbien die Stimmung ruhig ist. Wie wir aus unterrichteten Kreisen vernehmen, besteht keinerlei akute Gefahr für den Dinar. Obwohl der Devisenstand der Nationalbank in letzter Zeit zurückgegangen ist, hat die Nationalbank gerade dieser Tage eine neue große Menge von Dollars und Pfunds in Empfang genommen und wird noch in Empfang nehmen.“

General Kun-Mirković in Pension.

Der Divisionär von Zagreb, General Kun-Mirković, welcher wegen der Vorfälle am 1. Dezember nach Skopje versetzt wurde, hat die Pensionierung eingereicht. Bei seiner Abreise von Zagreb hielt er am Bahnhof, auf dem sich ein zahlreiches Publikum versammelt hatte, eine politische Rede, in welcher er erklärte, daß er von nun an nicht als Mann der Macht, sondern als Mann der Ueberzeugung auftreten werde. Dies wird in den Blättern so ausgelegt, daß sich der General der Politik widmen und eine eigene Partei gründen werde. In diesem Zusammenhang hat das Zagreber „Morgenblatt“ festgestellt, daß die Pensionierung des Generals andere Gründe habe als die Vorfälle des 1. Dezember. Er habe in Zagreb mit den Führern der Bauernlich-demokratischen Koalition Verhandlungen geführt, welche bereits so weit gediehen waren, daß die beiden Präsidenten der Koalition sich unter Verzicht auf Föderalismus und dergleichen mit einer erweiterten Autonomie der Gebiete zufrieden gaben. Diese „Enthüllung“ des Zagreber Blattes wurde

von Dr. Maček und Sototar Bibić's auf das entschiedenste dementiert. Die beiden stellen fest, daß sie mit dem General in keinerlei Verbindung gestanden seien. Ihre angeblichen Zusageändnisse seien vollkommen aus der Luft gegriffen.

Die Frage des Religionsunterrichts im Volksschulgesetz.

Der Parlamentsausschuß für den Volksschulgesetzentwurf nahm am 14. Dezember einen Kompromißantrag bezüglich des Religionsunterrichts in den Volksschulen an. Danach soll der Religionsunterricht dort, wo es keine Geistliche gibt, von den Lehrern erteilt werden, wo aber ein Geistlicher vorhanden ist, soll der Unterricht in der bisherigen Weise erfolgen.

Die demokratischen Forderungen.

Zwischen den beiden Hauptparteien der Regierungskoalition, den Radikalen und den Demokraten, ist es seit der Absehung des demokratischen Obergespanns in Zagreb und seiner Ersetzung durch einen aktiver Oberst zu immer größeren Gegensätzen gekommen. Wie es scheint, haben die Radikalen sogar ein Interesse daran, daß Ljuba Davidović mit seiner Partei in die Opposition übergeht, weil sie im gegenwärtigen Parlament mit der Slowenischen Volkspartei und den Maselmanen noch immer die Majorität hätten. Die Forderungen der Demokraten, an denen die bisherige Regierungskoalition zu scheitern droht, sind nachfolgende: 1. Unter keiner Bedingung darf das Gesetz über die Selbstverwaltungen auf eine Weise abgeändert werden, die irgendwie die Selbständigkeit der Gebietskörperschaften bedrohen könnte. 2. Die Gesetze über das kalmatinische Agrar, über die Bekämpfung der Korruption und die Entschuldung der Bauern müssen sofort angenommen werden. 3. Alle Obergespanne, welche Offiziere sind, müssen unverzüglich abberufen und in Zukunft darf kein Offizier zum Obergespann oder seinem Stellvertreter ernannt werden.

Aus Stadt und Land.

Am goldnen Sonntag, dem 23. Dezember, wurden die Geschäfte wegen der Weihnachtsfeiertage geschlossen.

Der 40. Geburtstag S. M. des Königs am 17. Dezember wurde im ganzen Staat in würdiger Weise begangen. Unsere Städte prangten im Flaggenschmuck. Die Blätter hoben aus diesem Anlaß die glänzenden Tugenden des Herrschers hervor, seine hervorragenden Leistungen als Herrscher und als Diplomat.

Veränderungen im Gerichtsdienst. Als Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher wurde Herr Dr. Josip Babel von Cerinca nach Cilli und der Bezirksrichter Herr Ivan Borlih als Gerichtsvorsteher nach Cerinca versetzt; ferner wurden die Richter Jakob Božić in Cilli und Franz Brčić in Gorobitz zu Bezirksrichtern, der Richter ohne ständige Stelle Dr. Blado Rupanik zum Richter ernannt, alle beim Kreisgericht in Cilli.

Todesfall. In Cilli ist nach langer und schwerer Krankheit Frau Agnes Lovšič, Gemahlin des Schiedsabgeordneten und Exerzenten der Bezirksvertretung Herrn Michael Lovšič, sowie Mutter des slowenischen Schriftstellers Vladimir Lovšič, gestorben. Die großartige Beteiligung am Leichenbegängnis legte Zeugnis davon ab, welcher Beliebtheit sich die Familie der Verstorbenen bei der hiesigen Bevölkerung erfreut.

Das Todesurteil, das über den Räuber Milan Papić und seine Genossen gefällt wurde, ist von der Gerichtsstafel in Zagreb in vollem Umfang bestätigt worden. Der Strafantrag wurde an das Justizministerium in Beograd geschickt. Die Hinrichtungen werden Ende Jänner oder Anfang Februar stattfinden, wenn der König nicht Gnade walten läßt.

Wann ist die Zahlung öffentlicher Steuern gültig? Diesbezüglich verlaublich die Finanzdelegation in Laibach folgendes: Die Zahlung öffentlicher Steuern ist für den Staat nur gültig, wenn sie in den Namen des Steueramtes gegen Bestätigung geschieht, welche von zwei Beamten unterschrieben wird, deren Namen auf der in jedem Steueramt angeschlagenen Randmachung ersichtlich sind, oder mit Posterschlagn gegen Empfangsbefähigung des Postamtsfunktionärs. Der Steuer-

inspector darf von einem Gläubiger höchstens 25 Din gegen Bestätigung aus seinem Block in Empfang nehmen. Wer andere Zahlungswege benützt, muß die Folgen einer unrichtig getätigten Bezahlung von Steuern an den Staat selbst verantworten.

Der Hotelier als Eisenbahnräuber.

Am 14. Dezember begann vor dem Schworenengericht in Laibach eine Verhandlung, welche in ganz Slowenien mit dem größten Interesse begleitet wurde. Die Vorgeschichte des Falles ist folgende: Am 10. Februar 1926 drang zwischen den Stationen Prebode und Großlupp auf der Unterkrainer Eisenbahnstrecke ein maskierter Räuber in den Postambulanzwagen des Zuges ein, bedrohte den Postunterbeamten Kalan und raubte Postgeld im Betrag von 258 410 Din. Kalan kam in Untersuchungshaft und sogar vor die Schworenen, die ihn aber am 12. Juni 1926 freisprachen, weil sich der Verdacht, als habe er die Veranbung bloß fingiert, als grundlos herausstellte. Der Fall blieb unaufgeklärt und der Täter unbekannt. Einige Monate darauf, am 11. Oktober 1926, sprangen zwischen den Stationen Smarje und Stoflic zwei Banditen auf das Laufbrett des Postwaggons und gaben auf den Postbediensteten Leopold Ederman, der 270 000 Din in seiner Verwahrung hatte, zwei Revolverkugeln ab, da sie die Tür nicht aufbringen konnten. Ederman zog die Notbremse und brachte den Zug zum Stehen, aber die beiden Räuber verschwanden in der Nacht. Wieder verließ die behördliche Verfolgung ohne Resultat. Am 25. August des vorigen Jahres erfolgte der dritte Raubfall. An diesem Tage führte der Postunterbeamte Franz Bratoč die Ambulanzpost von Gottschee nach Laibach. Da von Großlupp weiter bis Laibach keine Post abgegeben und angenommen wird, verschloß er die Türen zu beiden Seiten des Waggons. Als der Zug um 21 Uhr 45 auf dem Hauptbahnhof in Laibach einlief und sich Bratoč nicht zeigte, öffneten die Postdiener den Ambulanzwagen und fanden im Rangierraum den Unterbeamten am Boden liegend, Hände und Füße mit einem Strick gefesselt, die Augen mit einem weißen Taschentuch verbunden und über den Kopf einen Postack als Kuebel gezogen. Bratoč erzählte dann bei der Polizei, daß, als der Zug gerade den ersten längeren Tunnel zwischen Smarje und Stoflic passiert hatte, im Rangierraum plötzlich ein großer Mann, maskiert mit einem dunkelgrünen Tuch vor dem Gesicht, vor ihm gestanden sei und einen Revolver gegen seine Brust haltend in kroatischer Sprache gedroht habe: „Schweig, wenn dir dein Leben lieb ist!“ Als Bratoč um Hilfe rief, stopfte ihm der Räuber einen Fingerring in den Mund, packte ihn beim Hals und warf ihn zu Boden, verband ihm die Augen und fesselte ihn an Händen und Füßen. Bis zur Station Lavercy hörte er noch, wie der unheimliche Gast in den Laden herumsuchte; von dort weiter war aber alles still. Nach der Befreiung Bratoč's stellten die Postbeamten fest, daß fünf Postbentel mit Geld aus Gottschee, Sobročica und von noch drei anderen Postämtern, zusammen 183 590 Din verschwunden waren. Fünf Gelbbriefe und einen Postack mit 35 700 Din hatte der Räuber in der Schnelligkeit und Aufregung offenbar nicht bemerkt. Die Polizei verdächtige den Unterbeamten Bratoč des unfälligen Einverständnisses mit dem Räuber und verhaftete ihn auf der Stelle. Erst im September wurde Bratoč wieder freigelassen, weil die Untersuchung seine völlige Schuldlosigkeit ergeben hatte. Bei der weiteren Nachforschung hatten in diesem Fall Gendarmerie, Polizei, Gericht und Postbehörden ein leichteres Arbeiten, weil gewichtig durch die früheren Raubüberfälle, die Kammern aller Tausenddinarscheine, die an das Hauptpostamt in Laibach geschickt wurden, vorher aufgeschrieben worden waren. Außerdem war die Personbeschreibung des Täters vorhanden, die Beschreibung seines Revolvers und des Taschentuchs, mit dem er dem Überfallenen die Augen verbunden hatte. In den ersten Tagen des September stellten die Sicherheitsorgane bei dem Kaufmann Peter Petšič, sowie bei den Fleischhauern Alois Hönigmann und Moršcher in Gottschee 10 Stück von den geraubten Tausendern fest. Vorher war auch der Postmeisterin in Sobročica ein solcher Tausender in die Hände gekommen, und zwar von Seite der Laibacher Kmetzka poštolnica. Dies bewies, daß der Räuber unmittelbar nach seiner Tat auch schon in Laibach solches Geld in Umlauf gesetzt hatte. Wegen der auffällig großen Zahl der begehrten Noten, die in Gottschee gefunden wurden, konzentrierte sich die Untersuchung dorthin. Die Polizei stellte fest, daß einige von diesen Tausendern dem Kaufmann Petšič und dem Fleischhauer Hönigmann

und Morfcher der dortige Pächter des Hotels „Stadt Triest“ Janko Klemenčič für gelieferte Waren ausbezahlt hatte. Wer war nun der Hotelier Janko Klemenčič? Eine in Gottschee sehr angesehene Persönlichkeit, ein Mann von angenehmem Aussehen, ruhig, entschlossen und biedert, nur seine materiellen Verhältnisse waren immer drückend, so daß er wiederholt Pfändungen — 60 an der Zahl — hatte über sich ergehen lassen müssen. Jedenfalls dachte aber kein Mensch im Traume daran, daß dieser lebenswichtige Hotelwirt, der höflich an den Tischen seiner zahlreichen Gäste die korrektesten Honneurs machte, ein — Eisenbahnräuber sein könnte. Auf die Frage des Polizeibeamten, wie er zu den geraubten Tausendern gekommen sei, erklärte Klemenčič ruhig, daß er das Geld von seiner Zahlkassierin bekommen haben müsse. Aber die Verdachtsmomente mehrten sich. Es fiel auf, daß er sich in der Zeit nach dem Eisenbahnräuberei plötzlich zu erholen anfing, Schulden bezahlte und auch sonst mehr Geld ausgab. Am 4. Oktober wollte er in der Weingroßhandlung Špiš in Šteta eine Bestellung von Wein bezahlen. Er legte mehrere Tausender auf den Tisch. Die Kontoristin sah das Verzeichnis der geraubten Banknoten durch und schon der erste Tausender, den sie verglich, war einer von den geraubten. Als sie dem Hotelier darauf aufmerksam machte, nahm ihr dieser alle Notizen aus der Hand, indem er bemerkte, er wolle sie dorthin zurückbringen, wo er sie bekommen habe. Er gab statt dessen als Anzahlung für 2000 Din Hundertdinarscheine. Als die Polizei von dieser Sache erfuhr, führte sie am 2. März 1928 im Hotel „Triest“ in Gottschee eine plötzliche Handdurchsuchung aus. Es wurden neun verschiedene Wäpfe gefast, die das gleiche Zeichen trugen, nämlich die Nummer 2, wie das omnibule Zeichen des Bahnräubers. Von einer großen Unterhaltung, die gerade an jenem Abend im Hotel stattfand, wurde der Hotelier wegverhaftet, was ungeheure Sensation nicht nur in Gottschee, sondern in ganz Krain hervorrief. Im Verlauf der Untersuchung wurde festgestellt, daß Klemenčič in der Zeit nach dem Raub, d. i. vom 25. August bis 31. Oktober, 250.148 Din ausgegeben hatte, während ihm bloß 126.379 Din an Einnahmen zugeflossen waren. Das Defizit von 123.769 Din machte, wenn die Summe hinzu gerechnet wird, die Klemenčič außer den verdachten Ausgaben noch verbraucht haben dürfte, ungefähr den Betrag aus, der beim Eisenbahnräuberei erbeutet worden war. Die Indizien für seine Schuld bestanden u. a. darin, daß dem Beschuldigten vor dem Raub der wirtschaftliche Kalm drohte, nach dem Raub bezahlte er Schulden, deren Summe ungefähr dem geraubten Betrag entsprach; das Taschentuch, mit dem die Augen des Postunterbeamten verbunden waren, wurde als Eigentum der Tochter des Angeklagten festgestellt; das Mißli, das er für die kritische Zeit angab, wurde von keinem Zeugen bestätigt. Vor dem Untersuchungsrichter hatte Klemenčič nachfolgendes angegeben: Beim Umsturz diente er als Eisenbahner in Klingen. Mit seiner Frau, die er im Jahre 1910 geheiratet hatte, besaß er in Rečica bei Belbes ein Gasthaus in Pacht, das er im Jahre 1918 um 43.000 Kronen kaufte. Damals trat er aus dem Eisenbahndienst aus. Im Jahre 1921 begann er mit einem gewissen Rudolf Kofalk aus Laibach einen Holzhandel in Lesce. Hierfür hatte er bei der Hypothekbank in Laibach 500.000 Din aufgenommen. Im Jahre 1924 liquidierten die beiden dieses Unternehmen und verkauften die Säge, sowie das ganze Holz der Firma Matatijš in Triest um 200.000 Lire. Klemenčič erhielt dabei von den Käusern noch eine Provision von 100.000 Din. Im Jahre 1926 gab er sein Gasthaus in Rečica in Pacht, selbst übernahm er das Hotel „Triest“ in Gottschee, in dem er auch ein Kino einrichtete. Das Unternehmen in Gottschee ging gut, trotzdem konnte er die Zinsen bei der Hypothekbank nicht regelmäßig bezahlen, welche zu Beginn 1927 bezüglich des Hotels in Gottschee die Zwangsverwaltung erzwirkte. Deshalb verkaufte Klemenčič seinen Besitz in Belbes und übergab den größten Teil des Geldes (145.000 Din) der Hypothekbank in Laibach. Er ist bei seinem dritten Verhö: am 12. März 1928 kam Klemenčič damit heraus, daß er die von der Triester Firma erhaltene Provision, die damals noch 83.000 Din betrug, in einem Zimmer seines verkauften Hauses in Belbes in einer Holzschachtel zwischen sonstigen Papieren aufbewahrt gehalten habe. Dieses Geld sollte als „eiserner Reserve“ vor den Zugriff der Pfändungen gesichert sein. Natürlich ist es mehr als unwahrscheinlich, daß der Mann soviel Geld in einer gewöhnlichen Holzschachtel, in einem fremden Haus, weit von Gottschee weg, verstreut hätte halten sollen, während er ständig von Pfändungen bedroht war

und hierfür auch beträchtliche Gerichtskosten zahlen mußte. Diese „eiserner Reserve“ brauchte er aber bei seiner Verteidigung, um seine in der fraglichen Zeit gemachten Mehrausgaben rechtfertigen zu können. Seinen Aufenthalt in Laibach zur Zeit des Überfalls stellte der Angeklagte folgendermaßen dar: Am 18. August 1927 war er zur Waffenaübung zum Artillerieregiment in Laibach eingeeilt. Am 23. August war diese zu Ende, Klemenčič reiste aber nicht nachhaus, sondern nahm sich im Hotel Millie ein Zimmer, weil er von den Strapazen der Waffenaübung ermüdet war und angeblüch an einem Darmkatarth litt. Am Tag der Tat, also am 25. August, ging er vormittags in die Hypothekbank, Nachmittag um 3 Uhr zum Advokaten Dr. Jetic und um 1/6 Uhr nochmals in die Bank. Von hier weg ging er in das Geschäft Bonac wo er Bloß für Kinoeintrittskarten kaufte. Gegen 6 Uhr sprach er vor dem Kino „Door“ mit dem Direktor Wepel; gegen 8 Uhr will er beim Sechserwirt eingelehrt sein und hier dem Zahlkassier Rosenwirt 200 Din, die ihm dieser am 18. August geliehen haben soll, zurückgebracht haben. Über seinen Aufenthalt in den fraglichen Abendstunden, d. i. von 7 bis 10 Uhr, gab er ferner an, daß er um 7 Uhr vom Sechserwirt weg in das Kaffeehaus „Elefant“ gegangen sei. Hier habe er im Hotelstar mit dem Restaurateur Mastnal, dem Feiseur Jarman und mit dem Portier gesprochen. Bis 10 Uhr ist hier nur eine Lücke, welche Klemenčič im Kaffeehaus verbracht haben will. In dieser Zeit hatte er nämlich Gelegenheit, von Laibach bis zur Station Smarj-Gap zu kommen; er konnte sich des Zuges bedienen, der um 8 Uhr 05 aus Laibach abfährt und um 8 Uhr 42 nach Smarje kommt. Um 9 Uhr 12 fährt aus der Gegenrichtung der Zug aus Gottschee und



Zum Schicht

nennen wir das Gefühl, wenn es uns so recht gut geht.

Diese frohe Stimmung selbst am Waschtage verschaffen die bekannten 7 Vorzüge der guten

Schicht Terpenin-Seife mit den 7 Vorzügen

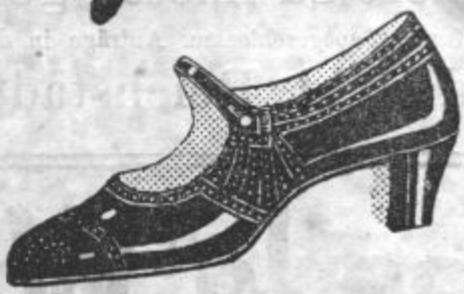
diesen Zug hatte er bestiegen, den Raub auszuführen und um 9 Uhr 35 auf dem Unterkrainer Bahnhof aussteigen können. Nahm er hier die Elektrische, so

HUMANIK

Preiswerte
Weihnachts-Geschenke



168.-



180.-

Zum Tanz
in schwarz oder grau mit
französ. Absatz, dieselben
in Lack Din 215

Schneeschuhe

Für die Strasse
in schwarz mit festem
Absatz, dieselben in
braun, Din 215

Hausschuhe

Verkaufsstellen:

Celje, Aleksandrova cesta 1
Maribor, Gosposka ulica 17
Ptuj, Slovenski trg „Petovica“

Hotel „Elefant“ des Alibi angab, Hotelstar kommend für bestellte er für Autofahrt nach Belbes. Zitangaben Klement, er von 7 bis 10 Uhr. Der erklärte, daß er ihm kein Geld auch um 8 Uhr nicht gesehen habe. Figar sagte aus, daß er den Ange- aus dem Hotel kommend gesehen habe, er langsamem Schrittes von der Haupt- auf das Hotel zukam. Bei der Geschwore- sverhandlung am 14. Dezember sah Kle- sehr ruhig da, mit behaglich verschränkten Armen. Er verantwortete sich temperamentvoll, indem er betonte, daß er wohl nicht schuldig sei, denn wie hätte er das Schicksal seiner Familie, von Frau und fünf Kindern, so auf das Spiel setzen können. Bezüglich der „eisernen Reserve“ blieb er dabei, daß er das Geld mit dem Auto des Chauffeurs Figar nach Belbes holen gegangen sei. Daß Sachverhalt seiner Tochter könne er bei der Wertschätzung verlorren haben, der wirkliche Täter habe es gefunden und verwendet. Einmalige scherzte Klement sogar, so daß das Publikum im Gerichtssaal in Gelächter ausbrach. Der zweite Tag der Verhandlung brachte die Reden des Staatsanwalts und des Verteidigers des Ange- klagten Dr. Sajovic aus Gottschee. Der Staatsan- walt erklärte, daß der Angeklagte ein Zyniker mit eisernen Nerven sei. Der wichtigste Beweis sei das Sachverh. das die Tochter des Angeklagten als für

Eigentum anerkannt habe. Der Alibibeweis, den gut zu berechnen der Angeklagte Zeit genug gehabt habe, sei nicht gelungen, die Zugen hätten ihn alle im Stich gelassen. Die „eisernen Reserve“ sei ein offen- sichtlich Märchen. Die Verteidigung war naturge- mäß nicht sehr überzeugend. Dr. Sajovic behauptete, daß das Sachverh geradezu für die Unschuld des Angeklagten spreche. Man könne sich nicht vorstellen, daß ein Vater, der auf Raub ausgehe, das Sach- verh seiner Tochter mit sich nehmen würde. Um 7 Uhr 10 zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Diese dauerte bloß bis 7 Uhr 35. Der Vor- sitzende der Geschworenen teilte dann unter ungeheurer Spannung des Publikums (der Saal war überfüllt und auch vor dem Justizpalais herrte eine große Volksmenge auf das Ergebnis) mit, daß die Haupt- frage auf Raub mit 11 Stimmen gegen eine bejaht wurde. Klement wandte sich mit den Worten an die Geschworenen: „Meine Herren, ihr habt heute an mir einen Justizmord verübt!“ Auf Grund des Geschworenenverdictes verurteilte der Vorsitzende des Gerichts Oberlandesgerichtsrat Dr. Mladic das Urteil, das auf 5 Jahre schweren Kerkers mit Verschärfungen lautete. Damit war eine der merk- würdigsten Verhandlungen in der Geschichte der slowenischen Justiz zu Ende.

Der Gottscheer Kalender 1929 einziger deutscher Kalender in Slowenien wird unseren Volksgenossen zur Anschaffung emp- fohlen. Preis 15 Din, mit Postversand 20 Din. Zu haben in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje und beim Kalenderaussschusse in Koperje.

SPIELWARENHAUS
F. KÖNIG, CELJE



STEIFF
KNOPF IM OHR
Das gute Spielzeug

*Weich und kostg,
schön, dauerhaft,
preiswürdig,
Wundervolle Modelle
Ein stets willkom-
menes Geschenk*

**Grosse Auswahl in
Weihnachtsgeschenken
in Spiel-, Galanterie-, Leder-
waren sowie Grammophone**

*Besichtigen Sie bitte die Schaufenster
und die Weihnachts-Ausstellung
im ersten Stock.*

Solide Preise!

5 Röhren-Radioapparat
abgeschirmter Neutrox in Luxus- kassette, fast ungebraucht, billigst zu verkaufen. Gelegenheitskauf! Sehr passend als Weihnachtsgeschenk. Adresse in der Verw. d. Bl. 34205

Suche ein
Kleines Haus
gut erhalten, mit Garten zu pachten. Kauf später nicht ausgeschlossen. Vermittler gesucht. Anträge unter „Einfamilienhaus 34195“ an die Verwaltung des Blattes.

Jetzt ist die Zeit wo Sie sich und Ihre ganze Familie mit warmer Kleidung wie:

Damen- und Herrenstoffe, Barchente, Flanelle, Handschuhe, Strümpfe, Pullover, Benger Unterwäsche, Schlupf-Höschen zu äusserst günstigen Weihnachts-Reklamepreisen ausstatten können. Bitte besuchen Sie mich und Sie werden immer wieder die Erfahrung machen:

**Die Auswahl ist einzig gross! Die Qualitäten sind hervorragend gut!
Die Preise sind verblüffend billig!**

Traun & Stiger's Nachfolger
Franz Urch, Celje, Glavni trg 17 • Telephon Nr. 91

5-6 Fabrikslokale
eventuell auch trockene Lagerräume sofort zu mieten gesucht.
Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Anträge in deutscher Sprache an **Eduard Held, Reichstadt in Böhmen.**

Das schönste Weihnachts- und Neu- jahrgeschenk für Frauen ist eine **Rast & Gasser Nähmaschine**



Erhältlich in 24 Monatsraten nur bei **Alois Ussar**
Nähmaschinen-, Fahrrad- und Motorradhandlung
Celje Maribor
Prežernova ulica 24 Gosposka ulica 20/1

Nestle's Weihnachtsgeschenk

In dem Bestreben, den zahlreichen Sammlern von Bildchen der **Nestle Chokolade** gelegentlich der Weihnachtsfeiertage eine grössere Möglichkeit zu bieten, in den Besitz von schönen Prämien zu gelangen, hat die Kompagnie Nestle beschlossen, dieser Tage **eine grosse Anzahl von Bildchen „Kraljica“ in den Verkehr zu bringen.**

Dadurch wird den Sammlern die Möglichkeit geboten, noch vor Weihnachten die Albume auszufüllen und die Prämien zu bekommen. Der Gesamtwert dieser speziell für Weihnachten bestimmten Prämien **bezieht sich auf über Din 100.000** welche die Kompagnie Nestle ihren treuen Anhängern zu schenken bereit ist. Die Aussicht, Prämien zu erhalten ist umso grösser, da sich gegenwärtig ausser diesen neuen noch über 400 uneingelöste „Kraljica“ im Verkehr befinden, die alle auf den glücklichen Gewinner warten.